

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 26 (1948)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10

Mariastein, April 1949

26. Jahrgang

Habe **GEDULD**

*Die grossen Unternehmungen werden nicht ausgeführt ohne Geduld
und entsprechende Zeit. Dinge, die an einem Tage fertig werden,
gehen an einem Tage wieder unter.* Hr. FRANZ VON SALES

Gottesdienstordnung

24. April: **Weisser Sonntag**. Evgl. vom ungläubigen Thomas. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve. Weihe der Kommunikanten-Kinder an Maria.
25. April: Mo. Fest des hl. Evgst. **Markus**. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft ist zuerst Predigt, dann gemeinsame Bittprozession über den Kirchplatz, anschliessend die hl. Messen und das Rogationsamt u. Gelegenheit zum Sakramentenempfang.
1. Mai: 2. So.nach Ostern und Fest der hl. Ap. Philipp u. Jakob. Wallfahrt der Männer-Sodalen der fünf Kirchen Basels, des Jungmännerbundes von St. Marien und des Gesellenvereins von Basel. Evgl. vom guten Hirten. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt, bei welchem der Chor der Katholiken Basels den Gesang besorgt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, um 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Allschwil, dann Maipredigt, Segensandacht und Salve.
- Mai-Andacht:** An Werktagen wird in der Gnadenkapelle abends 7.45 Uhr die Komplet gebetet, welche 10 Minuten dauert. Anschliessend beginnt die Maiandacht mit einem Zehner des Rosenkranzes, kurzer geistlicher Lesung, Marienlied, Aussetzung des Allerheiligsten, lauret, Litanei, Segen und Englischer Gruss. — An Sonn- und Feiertagen ist nachm. 3 Uhr ev. schon 2.30 Uhr: Vesper, dann Maipredigt, marian. Antiphon, Segen u. hernach in der Gnadenkapelle Salve, Muttergottes-Litanei, 5 Vater unser und Marienlied.
3. Mai: Di. Fest von **Kreuz-Auffindung**. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und Birseck. Nach deren Ankunft sind gleich die hl. Messen u. Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 8.30 Uhr ist Predigt, dann levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Gesung. Vesper.
4. Mai: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug** und Schutzfest des hl. Joseph. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. Um 10 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten. 2.30 Uhr: Rosenkranz. Um 3 Uhr: Predigt, dann gesung. Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
5. Mai: Do. Fest des hl. Papstes Pius V. 8.30 Uhr: Hochamt.
6. Mai: Herz-Jesu-Freitag. 8.30 Uhr: Amt.
8. Mai: 3. So. n. Ostern. Evgl. vom Heimgang Jesu zum Vater. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segensandacht und Salve. Um 4 Uhr kommt die Wallfahrt der franz. Kolonie von Basel. Sie hat ihre bes. Andacht mit Predigt u. Segen.
15. Mai: 4. So. n. Ostern. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation der Marien-Pfarrei Basel. Gottesdienst wie am 8. Mai.
19. Mai: Donnerstag. **Erster Krankentag** dieses Jahres. Der Kranken wegen wird das Gnadenbild der Muttergottes aus der Felsengrotte heraufgeholt und in der Basilika auf dem Agathaaltar plaziert. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr und Gelegenheit zum Sakram.-Empfang. Um 9 Uhr ist die erste Predigt mit Erteilung des sog. Maurus-Segen, anschliessend Hochamt für die lb. Kranken. Auf Wunsch können nach der Kommunion des Priesters auch die Pilger kommunizieren. Zur besseren Durchlüftung der Kirche wird dieselbe von 12—1 Uhr abgesperrt. Um 2 Uhr nachm. ist die zweite Predigt; darauf folgt die Krankensegnung mit dem Allerheiligsten. Während derselben werden gemeinsame Gebete verrichtet werden. Um rechtzeitige Anmeldung der Kranken an die Wallfahrts-Leitung wird ersucht.
22. Mai: 5. So. n. Ostern. Pfarreiwallfahrt von Binningen. Der Kirchenchor der Pfarrei singt das Amt, welches der Pfarrer zelebriert. Gottesdienst wie am 8. Mai.

Maria Maienkönigin

Mit Beginn des Maimonats, des Blütenmonats hat der Frühling seinen vollen Einzug gehalten. Die Natur hat ein neues Kleid angezogen, neues Leben ist erwacht; Gärten und Wiesen, Feld und Flur, Bäume und Wälder prangen im schönsten Grün und Blütenschmuck. und alles berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Diesen Schmuck der Natur: das frische Grün, die schönsten Blumen tragen wir im Mai in die Kapelle oder Kirche und schmücken damit den Marienaltar. Wir können uns den Mai gar nicht denken ohne schönste Blumenzier, weil Maria selbst eine wunderbar duftende Blume gewesen im Garten Gottes. Sie ist die unbefleckt empfangene Braut des Heiligen Geistes, die Lilie der Reinheit, die Rose der Liebe, das Veilchen der Demut, die Passionsblume der Geduld.

Als die unbefleckte Empfängnis dem Hirtenmädchen Bernadette Soubirous in Lourdes erschien, trug sie ein Kleid, weiß wie frisch gefallener Schnee, das bis auf die Füße reichte; dasselbe ward zusammengehalten von einem himmelblauen Gürtel und auf ihren Füßen leuchteten Rosen wie flüssiges Gold. Aus dem nackten Gestein ließ sie einen Rosenstrauch erblühen und aus dem harten Boden eine Quelle sprudeln. Frühlingszauber in der Natur und im Herzen! Ewiger Frühling, ewig junges, neues Leben der Gnade und der Tugend blühte und sproß fortwährend im Herzen Mariä, ewiger Mai. Ihr zu Ehren singt der gläubige Christ, singt das treue Marienkind die schönsten Lieder und betet fleißig das Ave Maria.

Der Mai ist ein Bild vom Frühling des Menschenlebens, von der Jugend voll anmutiger Frische und hoffnungsvoller Zukunft, voll Ideale und Eifer für alles Schöne und Gute soll sie ihre Tage zubringen.

Der Mai ist auch eine Zeit voll Gefahren. Ein Nachtfrost kann eine hoffnungsvolle Ernte zerstören. Ein Bild vom Schaden, den der Raufreif oder Frost der Sünde und böser Neigungen und Leidenschaften anrichten kann. Im jungen Menschenherzen regen sich Keime des Lebens wie auch Keime des Verderbens. Eine unbeherrschte böse Leidenschaft kann wie ein Hagelwetter alles zerstören. Darum die Bitte:

Maria, Maienkönigin! Beschütze und behüte die Herzen deiner lieben Kinder, daß ihre Blütenpracht nicht geknickt oder zerstört werde. Laß sie die Ideale des Glaubens und der Tugend nicht verlieren, sondern auf ihr himmlisches Ziel gerichtet sein. Bewahre in ihnen die Liebe und Freude an himmlischen Gütern und Freuden. Gib ihnen Mut und Kraft zur Bewahrung der Lilie der Reinheit und Unschuld, laß in ihnen blühen die Rose der reinen Liebe, das Veilchen der Demut und die Passionsblume der Geduld und Selbstverleugnung.

P. P. A.

V A T I K A N

Der Papst verurteilte vor 300 Geistlichen Roms mit scharfen Worten die Unmoral, welche vielfach in Filmen, Zeitschriften und Büchern zutage tritt. Die Eltern sollen mithelfen, damit die Kinder von dieser Unmoral nicht angesteckt werden.

A. V.

Die hl. Monika

(4. Mai.)

Die hl. Monika ist die Mutter des hl. Bischofs und Kirchenlehrers Augustin. Dieser hoch talentierte, aber leidenschaftliche Junge machte in den ersten drei Dezennien seines Lebens seiner Mutter wenig Freude, aber viel Verdruß und Kummer und Herzeleid mit seinem ausschweifenden Weltleben, seinem Abfall vom wahren Glauben und der Kirche. Doch die gute Mutter ließ nicht nach in ihrem Beten und Fasten und Almosengeben für die Bekehrung ihres Sohnes. Sie ging ihm selbst in die Fremde nach wie ein guter Hirt dem verlorenen Schäflein. Schließlich erfüllte sich das Trostwort eines hl. Bischofs: „Es ist nicht möglich, daß ein Kind so vieler Tränen verloren geht.“ Sie erlebte die wahre Bekehrung ihres Sohnes und dazu noch seine Auserwählung zum Priestertum und seine Berufung auf den Bischofsstuhl. Nachdem die gute Mutter so offenkundig die Früchte ihres Betens und Fastens und Leidens erfahren durfte, wollte sie gern sterben. In einer Unterredung mit ihrem Sohn sprach sie:

„Ich habe an nichts auf Erden mehr eine Freude; ich weiß auch nicht, warum ich noch hier auf Erden bin; denn all mein Hoffen für diese Welt ist erfüllt. Eines war es, warum ich noch zu leben wünschte, nämlich dich mein Sohn, als Christ zu sehen. Nun hat mir Gott diesen Wunsch über Erwarten verwirklicht, da ich dich als seinen Diener sehe, der die Freuden der Welt verachtet. Was soll ich noch hier? Ich bin zu glücklich und zu selig für diese Welt. Mit Tränen habe ich gesät und mit Sonnen dafür geerntet.“

Wenn hier die hl. Monika zu sterben verlangte, so geschah es nicht aus Ueberdruß des Lebens, das ihr nichts Gutes und Erfreuliches zu bieten vermochte oder aus Widerwillen gegen Gottes weise Fügungen, sondern aus Heimweh nach dem Himmel, um mit St. Paulus aufgelöst und bei Gott zu sein, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ihn mit allen Engeln und Heiligen zu loben und zu preisen für die glückliche Bekehrung ihres Sohnes und für ihn daselbst noch wirksamer beten zu können. P. P. A.

Echte Demut

Die drei Sätze: „Ich bin der Geringste unter den Aposteln“, „durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ und „ich habe mehr gearbeitet als alle andern“ offenbaren die ganze herrliche Demut des Apostels Paulus. Kaum eine Tugend muß sich so viele Fälschungen gefallen lassen wie die Demut. Mangel an Selbstachtung, kriechende Frömmigkeit, Scheu vor dem Bekenntnis nach außen, bequemes Sichvorbeidrücken an der Verantwortung und Mitarbeit segeln meist fröhlich unter der Flagge „Demut“ und sind doch das Gegenteil. Paulus zeigt, daß Demut Wahrheit bedeutet, jene Seelenhaltung, die vor Gott ein Kind bleibt und vor den Menschen als Held zu erscheinen wagt, bescheiden von den eigenen Leistungen denkt, aber auch den Erfolg nicht leugnet und sich ehrlich darüber freut.

„Die Reichen dieser Welt ermahne, nicht hochmütig zu sein und ihre Hoffnung nicht auf den unsichern Reichtum zu setzen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zum Genusse gibt. Sie sollen auf das Gute bedacht sein, an guten Werken reich werden, freigebig und mildtätig sein.“ (1. Tim. 6, 17 ff.)

ALLELUJA!

„Lobet Jahwe, lobet den Herrn!“ bedeutet dieses geheimnisvolle Wort. Einst begrüßten sich die Christen in der Osterzeit mit diesem Wort: Alleluja! Es war eine Aufforderung zum Lob Gottes. Ja, lobt den Herrn, der da mächtig ist und gesiegt hat über alle seine Feinde: über Satan und Sünde, Tod und Hölle. Lob sei Gott! Jetzt ist des Christen Pflicht, dem Sieger für seine Mühen und Opfer zu danken und gleich ihm zu kämpfen gegen die Feinde des Heiles. Die gottlose Weltmacht regt sich heute gewaltig gegen Gottes Namen und Gebote und möchte sein Andenken von der Erde vertilgen. Da müssen die Gläubigen einstimmen in den Schlachtruf des Himmels: Alleluja! Lobet den Herrn! P. P. A.

Wieder ein Krankentag in Mariastein

(Donnerstag, den 19. Mai.)

Wie sehnt sich ein krankes Kind nach der Mutter und wie vertrauensvoll ruft es nach ihr auf seinem Schmerzenslager und die gute Mutter eilt zum Kind und tut ihm, was sie nur kann, um seine Not und Schmerzen zu lindern und seine Gesundheit zu fördern. Tag und Nacht ist sie besorgt um sein leibliches wie auch um sein seelisches Wohlergehen.

Das ist bei der Gottesmutter weit mehr der Fall, als bei der besten irdischen Mutter. Da wir alle vom Welterlöser ihrem Schutz anvertraut wurden und sie am besten weiß, was ein Menschenleben und besonders eine unsterbliche Seele für einen Wert haben, ist sie als „Heil der Kranken“, als „Zuflucht der Sünder“ und als „Bermittlerin aller Gnaden“ um unser leibliches wie seelisches Wohl mütterlich besorgt. Sie will und kann helfen wie die vielen wunderbaren Krankenheilungen und ihre letzte Erscheinung in Fatima am 13. Mai 1917 bezeugen.

Wie die Natur im Monat Mai neues Leben hervorbringt und neue Lebens- und Heilmittel erzeugt, so kann auch Maria durch ihre mächtige Fürbitte immer wieder neues Leben wecken und Mittel und Wege zeigen zur Gesundung der kranken Menschen. Wir scharen uns so gern um den Maialtar, Maria unsere kindliche Liebe und Verehrung zu zeigen, ihr Leben und Wirken zu betrachten, um ihrem Beispiel zu folgen. Kommt, liebe Kranke, wieder von nah und fern zur Mutter von der immerwährenden, zur Mutter vom Troste, kommt nach Mariastein. Die Gnadenmutter kommt euch aus der Felsengrotte lächelnd entgegen, als wollte sie sagen: Klagt mir nur euer Elend und euere Not und ich will euch gern helfen.

Kranke, die am Krankentag vom 19. Mai teilzunehmen wünschen, mögen sich rechtzeitig mündlich oder schriftlich bei der Wallfahrts-Leitung anmelden und dabei angeben, ob sie einen Fahr-, oder Liege- oder Lehstuhl benötigen oder mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden sind. Alle Anmeldungen erhalten gratis die gewünschte Karte zugestellt. Wer keine Krankenkarte vorweisen kann, muß an diesem Tage den angemeldeten Kranken den Vortritt lassen und eventuell mit einem Stehplatz sich begnügen. Bitte also um rechtzeitige Anmeldung der einzelnen Kranken.

P. P. A.

Ueber die gute Meinung

Die dritte Frage lautet:

Wie soll man die gute Meinung erwecken?

Der Heiland am Jakobsbrunnen hat es uns selbst gesagt: „Meine Speise ist es den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat?“ Deshalb bediente sich der hl. Vinzenz von Paul zu Beginn aller seiner Arbeiten gewöhnlich der Worte: „Mein Gott, ich will gerade diese Arbeit tun, weil ich glaube, daß es dir wohlgefällig ist.“

Wir wollen ein Wort hinzufügen, welches einst das Jesuskind der seligen Josepha von der hl. Agnes, gest. 1696. lieb und ernst sagte: „Josepha, ob gern oder ungern, alles Gott zu lieb.“ Wir werden stets eine gute Meinung haben, wenn wir Tag für Tag das Wort beherzigen, das vom hl. Vater Benediktus geschrieben steht: „Er suchte Gott allein zu gefallen.“ Wer in dieser Absicht handelt, der schafft alle seine Handlungen golden oder zieht über alle seine Handlungen eine Decke von Gold. So gleicht dann unser Seelentempel dem herrlichen Tempel Salomons, von dem wir lesen: „Alles war daselbst golden oder mit Gold überzogen.“ Ich sprach schon einmal von der Dienerin Gottes, Christine von Savoyen, Königin der beiden Sizilien, welche nach der Geburt des Kronprinzen im ganz jugendlichen Alter starb (1836). Im Gebetbuch hatte sie einen Zettel mit den Worten: „Was liegt daran, ob ich eine Schönheit bin? Ob ich reich bin? Was liegt daran, ob ich geliebt bin oder nicht? Nur, wer dem lieben Gott dient, wird nach dem Tode alles besitzen.“

Die letzte Frage lautet endlich:

Wann wollen wir die gute Meinung erwecken?

Es wäre wahrhaft Gott wohlgefällig und uns sehr nützlich, wenn wir die gute Meinung bei all unseren Werken, Arbeiten, Leiden erwecken würden. So machten es die Christen der ersten christlichen Jahrhunderte. Nach dem Zeugnisse Tertullians bezeichneten sie sich bei jeder neuen Arbeit mit dem Zeichen des hl. Kreuzes und deuteten damit an: Ich verrichte diese Arbeit im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes; ich tue es meinem Gott zu Lob und Ehren. Welch' reiche Schätze von Verdiensten könnten wir so an einem Tage sammeln! Ist es denn gar zu schwer, vor jeder Arbeit zu sagen: Mein Gott aus Liebe zu Dir? Ist es gar so hart, bei Leiden und Trübsalen im Herzen zu beten: Mein Jesus, im Verein mit deinen Leiden? Vor allem müssen wir beim Morgengebet die gute Meinung erwecken; denn mit jedem Morgen gibt uns der liebe Gott einen neuen Tag, für den wir Rechenschaft ablegen müssen; einen Tag, von dem unser ewiges Glück abhängen kann; einen Tag, der vielleicht der letzte unseres Lebens ist. Und dann untertags recht oft und innig die gute Meinung erwecken und mit Mund und Herz sprechen: Mein Gott und Herr, alles dir zulieb. In dieser Gesinnung ging die Stifterin der Kongregation der göttlichen Vorsehung von der Unbefleckten Empfängnis jeden Tag an die Arbeit. Alles Gott zu Ehren, war der Inhalt ihres Lebens und Denkens. Immer und immer wieder sagte sie den Ordensschwester: „Suchet im Kloster nur eines: den heiligen Willen Got-

tes in euch und durch euch zu erfüllen.“ „Entscheidend“, so sagte sie, „für den ganzen Tag ist die Morgenstunde. Sobald morgens das Zeichen zum Aufstehen gegeben wird, so denkt die Stimme eures Schutzengels zu hören, der euch zum Lobe Gottes auffordert; dann sprecht mit dem kleinen Samuel: Siehe, ich bin bereit, Gottes Willen zu erfüllen.“

Wir lesen in den Fabeln des heidnischen Altertums: Die Götter hätten einst einem Menschen die Gabe verliehen, alles, was er berührte, in Gold zu verwandeln. Diese wunderbare Gabe besitzen wir Katholiken in der guten Meinung. Unser Arbeiten und Ruhen, unser Gehen und Stehen, unser Hören und Sehen, unser Reden und Schweigen, unser Essen und Trinken, unser Wachen und Schlafen, unser Trauern und Frohlocken können wir durch die gute Meinung in himmlische Schätze unwandeln. Wer die Lehre von der guten Meinung versteht, versteht auch das Wort einer Ordensstifterin: „Eine Türe schließen, um dadurch Gott zu gefallen, ist mehr wert, als eine ganze Welt bekehren, wenn dabei das eigene Ich gesucht wurde.“

P. Gerard Desterle OSB.

Die Verlegung des Klosters Beinwil nach Mariastein

Von Dr. Ernst Baumann.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Gnadenkapelle, deren Baugeschichte hier bis zu ihrer Vollendung vorweggenommen wurde, ausgebaut war, wurde der Bau des Konventhauses in Angriff genommen. Ende November 1644 wurde das nötige Holz gefällt. Die beiden Gemeinden Metzlerlen und Hofstetten vergabten daran je 60 Bäume. Am 5. Dezember verdingte Abt Fintan dem Peter Burger von Laufen und dem Bartholomäus Brunner von Bärschwil die Maurerarbeiten. Nach einem zweiten, am 22. August 1645 abgeschlossenen Vertrag wurde den beiden Meistern für das Mauerwerk 1100 Pfund in Geld, 50 Viernzel Korn, 150 Pfund Anken und 50 Pfund Käse versprochen. Dem Meister Bartli von Rheinfeldern, der neben der Malmühle im Rotberg noch eine Sägemühle erbauen musste, übergab man die gesamten Zimmerarbeiten, wofür er 500 Pfund und 20 Viernzel Korn erhalten sollte. Im Januar 1645 wurde das Holz fronweise auf den Platz geführt, und im Mai begann man mit dem Graben der Fundamente. Am 9. Oktober konnte der Abt den Grundstein zum Konventhaus legen. Die Bauarbeiten, bei denen meist 20—30 Arbeiter beschäftigt waren, schritten rasch voran. Aus der Meldung, dass Schultheiß Schwaller am 11. April 1647 337 Pfund „zue fürderlicher Fortsetzung des Einbaus im Conventhaus“ stiftete, geht hervor, dass der Rohbau damals beendet war.

Noch bevor das Konventhaus vollendet war, fasste man auch die Errichtung der Klosterkirche ins Auge. Schon am 21. Mai 1646 brachten P. Sebastian und P. Eberhard das Vorhaben dem Rate zu Solothurn vor. Bei den „schier täglichen Wallfahrten“ genügten die Gnadenkapelle und die Reichensteinische kaum mehr. Deshalb drängte Abt Fintan am 7. April 1647 erneut auf die Inangriffnahme des Kirchenbaues und er-

suchte den Rat, er möchte Abgeordnete senden, um den Platz in Augenschein zu nehmen. Damals wurde die Reichensteinische Kapelle einem durchgehenden Umbau unterzogen. Der baugeschichtliche Eintrag in Aklins Chronik lautet: „Die 10. April ward die Obere oder Reichensteinische Capell ex toto geenderet und der Altar ab Oriente ad Meridiem und die Porten oder Eingang in Mitten des Gibels gegen den Gang in



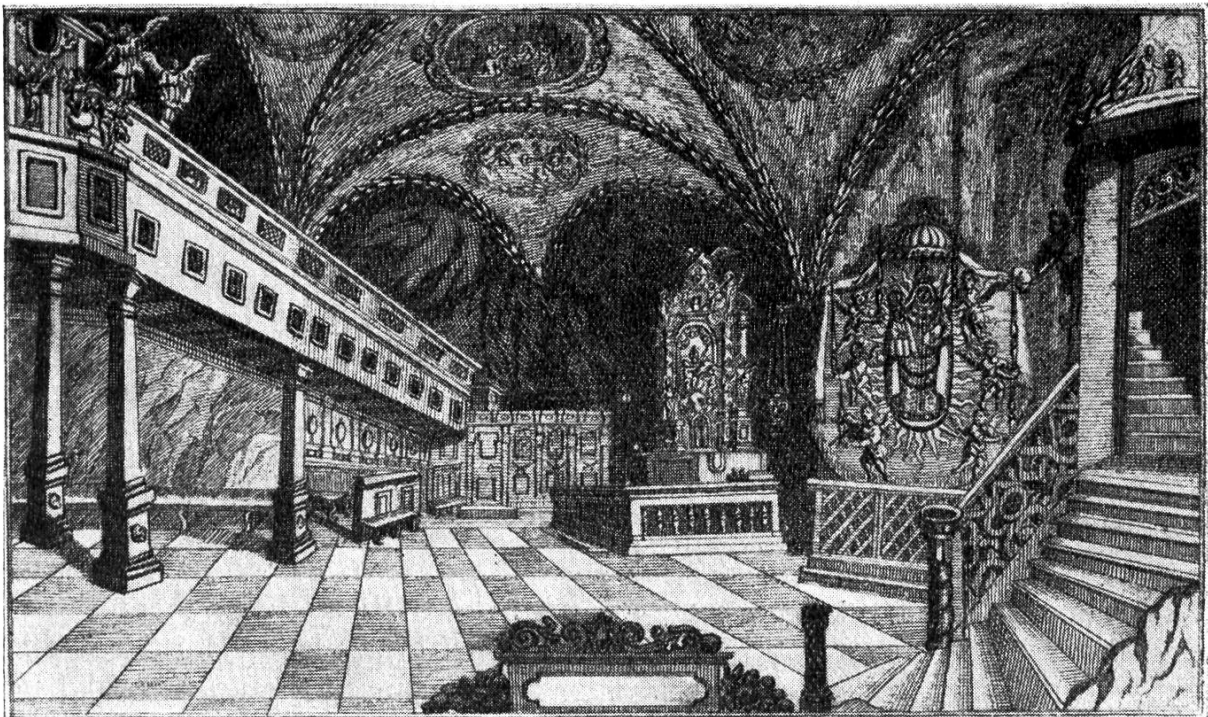
die Under Capell gesetzt. Waren auch 6 Confessionalia darin gemacht, damit in populi confluentia comode und genugsame Beichtväter allda beichthören könnten.“

Der Rat willfahrte der dringenden Bitte des Abtes und ordnete schon am 23. April eine Delegation unter der Führung des Schultheissen Wagner nach dem Stein ab. Dort wurde das Vorhaben mit dem Maurermeister Peter Burger eingehend besprochen, und die Ratsherren versprachen, sich für eine Beisteuer an den Bau einzusetzen, dessen Kosten auf 8000 Pfund geschätzt wurden. Sechs Wochen später, am 5. Juni machte der Rat dem Abt wirklich die erfreuliche Mitteilung, er werde an

den Bau der Kirche 6000 Pfund beisteuern und zwar in sechs jährlichen Raten, die von den Vögten der drei untern Vogteien zu entrichten seien. Pünktlich erhielt das Kloster auf den 1. September aus der Vogtei Dorneck 500 Pfund, aus der Vogtei Thierstein 300 Pfund und aus der Vogtei Gilgenberg 200 Pfund. „Diejenigen“, fügte der Rat in seinem Schreiben vom 5. Juni bei, „so ihr Schilt und Ehrenwappen in gemeltem neuem Kirchenbauw zur haben gesinnet“, hätten für die Steinhauer-, Glaser- und Schlosserarbeit selber aufzukommen.

Am 17. September 1647 verdingten Abt Fintan, Altschultheiss Johann Schwaller, Venner Johann Jakob Glutz und Gemeinmann Urs Gugger im Beisein des Priors von Grosslützel, des Junkers Humbrecht von Wasenberg und des Pfarrers Markus Aeschi von Rodersdorf dem Meister Urs Altermatt, Maurer und Bürger zu Solothurn, das Stein- und Mauerwerk der zu errichtenden Kirche. Deren Grösse wird im Verding wie folgt angegeben: „Und soll gemelte Kirchen zue 3 Chören oder Gängen ausgeteilt 180 Schue lang, 72 Schue breit, das mittlere Chor 50 Schue hoch, 32 Schue breit, beyde Nebenchöre 30 Schue hoch im Licht, 16 Schue breit gebauen werden.“ Das gesamte Mauerwerk wurde auf ungefähr 800 Klafter geschätzt. Dem Meister wurde pro Klafter 3 Pfund 10 Schilling und im ganzen 80 Viernzel Korn versprochen. Das Verding sah u. a. vor: 34 Fenster von verschiedener Höhe, „mit schönen Formen ausgeziert“, 10 Bögen in den Nebenschiffen, 8 ganze und 4 halbe Säulen „mit saubern, schönen Capitalen und proportionierten Postamenten“, 7 Türen und 7 Altäre.

Der Vertrag, dem am gleichen Tag mit dem Meister Urs Reinhart, Zimmermann und Bürger zu Solothurn, geschlossen wurde, sah drei Dachstühle für das Mittel- und die Seitenschiffe vor, ferner „eine spanische Haube mit zuegehörendem Glockenstüehle auf das Chor“.



Aelteste Aufnahme von der Gnadencapelle zu Mariastein.

Die St. Benediktsbrötchen von Mariastein

(Aus «Maria Einsiedeln».)

Wallfahrtsorte haben gerne ihre „Spezialitäten“. Zu diesen gehören die sogenannten „Benediktusbrötlein“ in Mariastein. Es ist ja eine allbekannte Tatsache, dass gerade mit Benediktinerklöstern gerne Wallfahrtsorte, meist zu Ehren der Mutter Gottes, verbunden sind. Daneben haben sich aber die Benediktiner von jeher als treue Söhne ihres Ordensvaters auch dessen Verehrung besonders angelegen sein lassen. Zahlreich sind darum auch Weihemünzen der Klöster mit Darstellungen des hl. Benedikt. In Verbindung damit wird meistens auch der sogen. „Benediktussegen“ gebracht. Dieser lässt sich seit dem 15. Jahrhundert nachweisen und erscheint erstmals in einer Handschrift des Klosters Metten in Bayern. Dabei finden sich auf und um ein mit verbreiteten Enden dargestelltes Kreuz, das meist in einen ovalen Schild eingelassen ist, woher auch die Bezeichnungen: St. Benediktuskreuz und St. Benediktusschild herkommen, eine Reihe von Buchstaben. Zwischen den Kreuzbalken finden sich die vier Buchstaben: C S P B = Crux sanctissimi Patris Benedicti (Kreuz des hl. Vaters Benedikt). Auf dem Kreuz selber lesen wir: C S S M L (senkrecht) und N D S M D (wagrecht), was besagt: Crux sancta sit mihi lux — Non diabolus sit mihi dux (Das hl. Kreuz sei mein Licht — Der Teufel sei mein Führer nicht.) Aussen herum finden sich in vier Gruppen die Buchstaben VRS — NSMV — FMQL — IVB: Vade retro Satana — Non suades mihi vana — Sunt mala quae libas — Ipse venenum bibas (= Satan weiche du zurücke — Nie mit eitlen mich berücke; — Willst ja doch nur Böses bringen, — Magst die Gifte selbst verschlingen.)

Diesen Benediktussegen finden wir nun auf den St. Benediktusbrötlein, die seit altem im Kloster zu Mariastein hergestellt werden. Diese Brötchen selber werden aus Roggenteig gemacht, der in lange runde Stangen gebracht wird. Mit dem Roggenteig werden alle jene hl. Sachen vermenget, die im Laufe des Kirchenjahres von der Kirche offiziell gesegnet werden. So verwendet man darum Weihwasser, ferner Dreikönigswasser, Ostertauf, sowie Wein vom St. Stephans- und Johannestage. Man schabt etwas von der Osterkerze, von der Dreiangelkerze des Karsamstags, von den Palmen, der Asche des Aschermittwochs und von gesegnetem Weihrauch hinein. Die Stangen werden sodann in kleine zirka 30 mm grosse Stücke zerschnitten und die einzelnen Stücke mit einer Zange, die in geweihtes Oel getunkt wird, gepresst, so daß sie zirka 40 mm lang und 30 mm breit ausfallen. Alsdann werden sie an der Luft getrocknet. Auf der Zange befindet sich auf der einen Seite der St. Benediktussegen eingraviert, auf der andern Seite aber der sogen. Zacharias- oder Pestsegen.

Der „Zachariassegen“, auch „Pestsegen“ geheissen, wird dem hl. Papst Zacharias († 752) zugeschrieben, der nach der Ueberlieferung dem Orden des hl. Benedikt angehörte. Dieser Segen erfreute sich in den Pestzeiten ganz besonderer Beliebtheit. Auch hier finden wir nun eine Anzahl Buchstaben, die durch 7 Kreuze getrennt sind. Diese Buchstaben bedeuten aber nicht den Anfang eines einzelnen Wortes, wie beim St. Benediktus-

segnen, sondern einer grössern oder kleinern Anrufung, ebenso stehen die Kreuze für bestimmte Anrufungen des hl. Kreuzes. Aeusserlich gesehen sieht der Zachariassegen so aus: † Z † DIA † BIZ † SAB † HGF † BFRS. Die Deutung aber ist folgende:

- † = «Crux Christi salva me» (Kreuz Christi rette mich).
- Z = «Zelus domus Dei libera me» (Der Eifer für das Haus des Herrn befreie mich).
- † = «Crux Christi vincit et regnat, per lignum crucis libera me Domine ab hac peste» (Das Kreuz Christi siegt und herrscht, um das Holz des hl. Kreuzes willen befreie mich o Herr von dieser Pestseuche).



Zwei Benediktusbrötchen

(natürlicher Grösse). Vorder- und Rückseite.

- D = «Deus meus expelle pestem de loco isto et libera me» (Mein Gott vertreibe die Pestseuche von diesem Ort und befreie mich).
- I = «In manus tuas Domine commendo animam meam et corpus meum» (In deine Hände, o Herr, empfehle ich meine Seele und meinen Leib).
- A = «Ante coelum et terram Deus erat et Deus potens est liberare me ab hac peste» (Vor Himmel und Erde war Gott und Gott ist mächtig um mich von dieser Pestseuche zu befreien).
- † = «Crux Christi potens est ad expellendam pestem a loco isto» (Das Kreuz Christi ist kräftig genug, um die Pestseuche von diesem Ort zu vertreiben).
- B = «Bonum est praestolari auxilium Dei cum silentio, ut expellat pestem a me» (Es ist gut auf die Hilfe des Herrn zu hoffen mit Schweigen, auf dass er die Pestseuche von mir vertreibe. Klagelieder III, 26).

- I = «Inclina cor meum ad faciendas justificationes tuas, ut nun confundar, quoniam invocavi te» (Neige mein Herz, auf dass es deine Gerechtigkeit erfülle, damit ich nicht zu Schanden werde, da ich auf dich gehofft». Psalm 118, 112).
- Z = «Zelavi super iniquos pacem peccatorum videns et speravi in Te» (Ich zürnte über die Ungerechten, da ich die Sünder im Frieden leben sah und hoffte auf Dich. Psalm 72, 3).
- † = «Cruz Christi fuget daemones, aërem corruptum et pestem expellat» (Das Kreuz Christi vertreibt die Dämonen, ebenso verdorbene Lüfte und die Pestseuche).
- S = «Salus tua ego sum, dicit Dominus, clama ad me et ego exaudiam te et liberabo te ab hac peste» (Ich bin dein Heil, spricht der Herr, rufe zu mir und ich werde dich erhören und dich von dieser Pestseuche befreien. Psalm 34, 90).
- A = «Abyssus abyssum invocat, et voce tua expulisti daemones; libera me ab hac peste» (Ein Abgrund ruft dem andern und mit deiner Stimme vertreibst du die bösen Geister. Befreie mich von dieser Pestseuche. Psalm 41, 8).
- B = «Beatus vir, qui sperat in Domino et non respexit in vanitates et insanias falsas» (Glückselig der Mann, der auf den Herrn vertraut und der nicht auf Eitelkeit und falsche Wahngelbilde baut. Psalm 39, 5).
- † = «Cruz Christi, quae antea fuit in opprobrium et contumeliam et nunc in gloriam et nobilitatem sit mihi in salutem et expellat a loco isto diabolum et aërem corruptum et pestem a corpore» (Das Kreuz Christi, das ehemals ein Zeichen der Schmach und Schande war, jetzt aber des Ruhmes und der Verherrlichung, sei mir zum Heile und vertreibe von diesem Orte den Teufel und die verdorbene Luft und die Pestseuche vom Körper).
- Z = «Zelus honoris Dei convertat me, antequam moriar et in nomine tuo salva me ab hac peste» (Der Eifer für die Ehre Gottes wandle mich um, ehe ich sterbe und in deinem Namen bewahre mich vor dieser Pestseuche).
- H = «Haecine reddis Domine, popule stulte? Redde vota tua offerens sacrificium laudis et fide illi, qui potens est, istum locum et me ab hac peste liberare, quoniam qui confidunt in eo non confundentur» (Vergiltest du also dem Herrn, du törichtes Volk? Erfülle dein Gelübde, indem du dem Herrn ein Lobopfer darbringst und vertraue auf den, der mächtig ist, diesen Ort und dich von dieser Pestseuche zu befreien, denn wer auf ihn hofft, der wird nicht zu Schanden werden).
- G = «Gutturi meo et faucibus meis adhaereat lingua mea, si non benedixero tibi; libera sperantes in te, in te confido, libera me Deus ab hac peste et locum istum in quo nomen tuum invocatur» (Meine Zunge möge an meinem Gaumen kleben bleiben, wenn ich Dich nicht lobpreise; Du befreiest die, die auf Dich hoffen; auf Dich vertraue ich, befreie mich, o Gott, von dieser Pestseuche und diesen Ort, über den Dein Namen angerufen worden. Psalm 136, 6).
- F = «Factae sunt tenebrae super universam terram in morte tua, Domine Deus meus, fiat lubrica et tenebrosa diaboli potestas. Et quia ad hoc venisti, fili Dei vivi ut dissolvas opera diaboli, expelle potentia tua a loco isto et a me servo tuo pestem istam. Discedat aër corruptus a me in tenebras exteriores» (Bei Deinem Tode da ward Finsternis über die ganze Erde. Herr mein Gott zu Schanden möge werden die eitle und finstere Macht des Teufels. Und da du gekommen bist, Sohn des lebendigen Gottes, um das Werk des Bösen zu zerstören, so vertreibe durch Deine Macht von diesem Ort und von mir, Deinem Diener, diese Pestseuche. Möge diese verdorbene Luft von mir weichen in die äusserste Finsternis. Luc. 23, 44; Joh. 3, 8).
- † = «Cruz Christi defende nos et expelle a loco isto pestem et servum tuum libera quia benignus es et misericors et multae misericordiae et verax» (Kreuz Christi verteidige uns und vertreibe von diesem Orte die Pestseuche und befreie Deinen Diener, denn Du bist gütig und barmherzig, ja von grosser Barmherzigkeit und wahrhaft).
- B = «Beatus, qui non respexit in vanitatem et insanias falsas in die mala liberavit eum Deus; Domine in te speravi, libera me ab ipsa» (Glücklich der, der nicht auf Eitelkeit und falsche Fabeln baut, am bösen Tage wird ihn der

Herr befreien. Herr auf Dich vertraue ich, befreie mich von dieser Pestseuche. Psalm 39, 5).

F = «Factus est Deus in refugium mihi' quia in te speravi, libera me ab hac peste» (Gott ist meine Zuflucht geworden, weil ich auf Dich vertraut, so befreie mich von dieser Pestseuche. Psalm 93, 22).

R = «Respice in me Domine Deus meus Adonai, de sede sancta majestatis tuae et miserere mei et propter misericordiam tuam ab hac peste libera me» (Schaue auf mich, o Herr, Du anbetungswürdiger Gott, von dem Sitz Deiner Majestät und erbarme Dich meiner und um Deiner Barmherzigkeit willen befreie mich von dieser Pestseuche. (Psalm 21, 2 und 24, 16).

S = «Salus mea tu es. Sana me et sanabor, salvum me fac et salvus ero» (Du allein bist mein Heil. Heile mich und ich werde geheilt sein, mache mich gesund und ich werde gesund bleiben. Jerem. 17, 14).

Es folgen noch auf dem «Brötchen» die Abkürzungen für die beiden heiligsten Namen IHS und MRA.

Ueber die Wirkung und Gebrauch der St. Benediktusbrötlein gibt uns ein gedruckter Zettel (16,6×9,6 cm) Aufschluss, der noch dem 18. Jahrhundert angehören dürfte und am Schluss den Vermerk trägt: „Zu finden in Maria Stein.“ Darnach hätte allerdings zunächst der Gebrauch bestanden, dass man von metallenen „Ablass-Pfennigen“ abschabte. Aber gerade die Umständlichkeit dieses Vorgehens mag zur Anfertigung unserer „Brötchen“ geführt haben. Es wird darin einleitend bemerkt, dass auch Hexen zu Freising, Rein und Hag in Bayern 1721 bezeugt hätten, dass sie niemanden schaden konnten, der dieses Kreuzlein trug. Im einzelnen wird sodann aufgeführt, wozu diese „Creutzlein oder Ablass-Pfenning“ gut seien: „1. Seyd sie gut wider alle Zauberey, Versuchung, Hexerey und allerhand Nachstellungen des bösen Feinds. 2. Verhindern sie, dass der Hexen Zauberey an dasjenige Ort nicht hinein kann, wo dergleichen Creutzlein aufbehalten werden. 3. Vertreiben sie alle Zaubery von dem Vieh. 4. Seynd sie auch gut, wann der Mensch von einer Krankheit angegriffen wird, der soll von diefem Gnaden Pfenning ein wenig abschaben und einnehmen. 5. Wann ein Stuck Vieh um die Milche kommen oder in böse Wind gerathen, soll man von diesem Gnaden-Pfenning ein wenig schaben, solchen in dem Wasser eingeben. 6. Dieses Creutzlein ist eine geistliche Artzney wider die Pestilentz und Seitenstechen, auch allen andern von dieser leidigen Sucht herrührenden Krankheit.“ Nicht nur der hl. Zacharia, hier Bischof von Jerusalem genannt, sondern auch die Väter des tridentinischen Konzils hätten den Gebrauch sehr empfohlen. „Die Weis aber, solche Pfenning oder Creutzlein zu gebrauchen ist diese: Dass man dieselben am Hals oder sonsten bey sich trage; dem bezauberten Vieh aber ins Wasser lege darvon sie trincken, auch an die Thürschwelle heften oder bohren mit steiffem Glauben der Verdienst Jesu Christi und des heiligen Benedicti.“ Am Schlusse wird noch vermerkt: „Diese hochgewayhte Waaren sind approbiert und durch Experientz der Geistlichen Obrigkeit Augspurg, Freysing, Eydstätt, Constantz und Arlesheim gut befunden worden.“

Noch heute holen die Leute aus der Umgebung, vor allem aber auch die Pilger aus dem Elsass, in Mariastein diese „Benediktusbrötchen“ vorab für krankes Vieh und zu Zeiten der Viehseuche. Sie sind eine eigenartige Erscheinung, die nicht zuletzt auch volkskundlich von Interesse ist.

P. Rudolf Henggeler.

Bruder Klausen-Bildstöckli

Zehn Minuten südlich von Mariastein, am Fußweg, der von der Talstraße nach Hoffstetten führt, hat die Firma Ankli-Thüring von Hoffstetten ein Bildstöckli erbaut, wozu der Bildhauer Alfr. Ankli von Basel eine Bruder Klausen-Statue in rotem Sandstein angefertigt hat; edle Wohltäter von Hoffstetten und Verehrer des Heiligen haben durch freiwillige Gaben die Erstellung desselben ermöglicht. Sonntag, den 20. März, am Vorabend vom Geburtsfest des hl. Landesvaters konnte dasselbe eingeweiht werden. Da es auf altem Klosterboden steht, erhielt es seine Weihe ganz richtig durch Abt Basilius Niederberger, der umgeben von seinen Mitbrüdern lehrreiche Worte an die zahlreich versammelte Pfarrgemeinde und Freundnachbarn richtete. Wozu das Bildstöckli?

Es will ein Zeichen der Dankbarkeit sein, wie Bruder Klaus die unter sich uneins gewordenen Stadt- und Landkantone der Urschweiz zur Einigkeit, zur friedlichen Teilung der Burgunderbeute und zur Aufnahme von Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen ermahnt hat; es will ein Zeichen der Dankbarkeit sein für den mächtigen Schutz, den Bruder Klaus während den zwei Weltkriegen unserer lb. Heimat angedeihen ließ; ein Mahnzeichen zu treuer Pflichterfüllung nach Bruder Klausens Beispiel, auf welchen Posten die Vorsehung uns auch hinstellen will; eine Mahnung zu eifrigem Gebet um Gottes Segen für Land und Volk der Heimat.

Dieser Mahnung wurde nach der Weihe gleich Folge geleistet durch eine kurze Bruder-Klausen-Andacht. Dieselbe wurde vom löbl. Kirchenchor und dem Volke durch passende Bruder Klausen-Lieder und durch beste Melodien der Musikgesellschaft Hoffstetten umrahmt. Zum Schluß der Feier dankt der S. S. Ortspfarrer P. Ignaz Ruckstuhl allen Wohltätern, die irgendwie zum Gelingen des Werkes und der heutigen Feier beigetragen haben. In Prozession wie sie gekommen, zog die Pfarrei wieder in die Kirche zurück.

P. P. A.

Eine Waffe auf lange Sicht

Daß die Kirche der Gewalt nie mit Gewalt begegnen kann und begegnet, sondern stets mit Recht und Liebe, ist ihr Ruhm, aber auch ihre Pflicht. Das Christentum ist wesentlich eine Religion der Liebe, die durch Erdulden und Erleiden, durch Kreuz und Leid — wie ihr Stifter — sich in der Welt durchsetzt. Das Schicksal des Hauptes ist auch das Los des Leibes und der Glieder.

Das Gebet, das heute von vielen Millionen Katholiken für den ungarischen Kardinal-Primas zu Gott emporsteigt, ist vor der Welt eine schwache Waffe, vor Gott aber eine starke; eine Waffe auf lange Sicht. Viel vermag das beharrliche Gebet.

In den gegenwärtigen Tagen entscheidet sich wieder einmal mehr, wer katholisch denkt und glaubt; wer an das ewige Leben glaubt, an die Fortdauer der Kirche glaubt; wer da glaubt, daß einzelne Glieder, ja ganze Gemeinschaften und Völkerschaften dem Anprall der höllischen Mächte nicht nur ausgesetzt sein werden, sondern sogar unterliegen können, die Kirche als Ganzes aber nie unterliegen wird; die Pforten der Hölle werden sie nie überwältigen.

P. P. A.

Glück - mit dem Rosenkranz

Der große Kirchenmusiker Gluck erhielt einst zum Lohn dafür, weil er während dem Gottesdienst so schön gesungen hatte, von einem Franziskanermönch einen Rosenkranz geschenkt, mit der Bedingung, er möge ihn zu Ehren der Gottesmutter fleißig beten, das werde ihm Glück bringen.

Der kleine Gluck versprach es und hielt Wort. Dafür sah er auch bald des Franziskaners Weissagung sich erfüllen; alles, was er unternahm, begann ihm zu gelingen und zum Glück und Segen auszuschlagen. Er wurde durch seine Kunst der Günstling des kaiserlichen Hofes in Wien und später des königlichen Hofes in Paris.

Alle diese Erfolge aber, meinte er, verdanke er dem Talisman, den ihm einst der Franziskaner geschenkt, dem Rosenkranz. Daher trug er denselben bei sich, betete ihn täglich und nannte ihn: „Das Brevier des Musikers.“ War ihm ein Musikstück geraten, so sagte er: „Da hat Maria wieder einmal geholfen“, dann ging er und betete ihr zu Ehren und zum Danke einen Rosenkranz. Einem solchen Manne gerät wohl auch das Sterben. Daher geschah es denn, daß man eines Tages den großen Tonkünstler fand, vom Schlagflusse gelähmt, aber den Rosenkranz in der Hand, die Worte stammelnd: „Maria hat noch immer geholfen, sie wird auch diesmal helfen.“

Geh' hin, tue desgleichen! Mache dir das tägliche Rosenkranzgebet zum treuen Freund und Lebensbegleiter! Probier es! Du wirst es nie, vor allem aber in deiner Todesstunde nicht zu bereuen haben. Maria hat noch immer geholfen. Ein Kind Mariens geht nicht verloren. Rosarius.

Warum caritativer Orden?

Was würde passieren, wenn die Schwestern auf einen Streich das Land verließen? Diese Frage stellt eine Zeitschrift für die Vereinigten Staaten Nordamerikas und gibt die Antwort:

54.000 junge Mädchen in 123 Kollegien hätten dann keine Lehrerinnen mehr. Eine halbe Million Knaben und Mädchen müßten von den katholischen in die neutralen staatlichen Mittelschulen wandern. 900.000 Volksschüler hätten keinen Unterricht mehr, zwei Millionen in den Pfarrschulen desgleichen. 45.000 Waisenkinder wären ohne Pflege. 16.000 Verwahrloste müßten auf die Straße zurückkehren, zu ihrem eigenen Verderben und zum Schaden der menschlichen Gesellschaft. 23.000 alte Männer und Frauen verlören ihre Heimstätte, wo sie bisher gepflegt wurden. 34.000 Mädchen, die sich auf den Pflegerinnenberuf vorbereiten, würden jenen Geist nicht empfangen, den einzig nur der göttliche Arzt Jesus Christus geben kann. Binnen vier Monaten müßten die weltlichen Spitäler weitere vier Millionen Kranke aufnehmen, die bis jetzt in den 800 katholischen Anstalten Platz fanden.

Eine solche Frage soll man sich in jedem Lande von Zeit zu Zeit stellen. Und dann die praktische Konsequenz ziehen: Berufe werben für unsere Schwestern-Kongregationen. Sie können ihren Dienst an der Menschheit nur leisten, wenn sie über genügend Personal verfügen. J. F.

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

2. März: Am Aschermittwoch nehmen etwa 70 Personen am Hochamt teil und 400 Pilger hören nachmittags beim Gebetskreuzzug von P. Athanas die Botschaft über den Stand der Ostkirche.
- 5./6. März betreut H. H. P. Vinzenz eine liturgische Gruppe aus Zürich mit einigen Vorträgen.
7. März: Am Fest des hl. Kirchenlehrers Thomas von Aquin hält der Moralprof. P. Ludwig das Amt; die Theologiestudenten haben schulfrei u. machen nachm. einen Ausflug. — An der Kapitelsversammlung in Dornach nahm H. H. P. Pius teil. Dasselbst gratuliert H. H. P. Ignaz, Kammerer des Kapitels, dem H. H. Dekan und Pfarrer Altermatt zu seinem vollendeten 70. Altersjahr, er dankt ihm für alle dem Kapitel geleisteten Arbeiten und wünscht ihm Gottes reichsten Segen zu einem sonnigen Lebensabend. Während der Basler Fastnacht besuchten viele Katholiken unsern Wallfahrtsort; sie haben den besseren Teil erwählt.
8. März: Zum Fastenkapitel erscheinen alle Expositi von unsern Pfarreien. Nach der Exhorte gibt der Abt Aufschluss über den Stand der landw. Schule von Altdorf, aber wenig erfreuliche Nachrichten. — Nachm. hält uns H. H. Vikar Kreyenbühl von Hägendorf einen orientierenden Vortrag über die Jugend-Organisationen im Kanton. — Achilles Schumacher, ein alter Kirchensänger von Mariastein, musste sich in Basel einer Blinddarm-Operation unterziehen, die nun gut verlaufen. Wir wünschen ihm baldige volle Genesung.
9. März: H. H. P. German leitet einen ersten Exerzitenkurs für Klosterfrauen im Kurhaus Kreuz.
16. März: Nachm. hält uns H. H. Arbeiterseelsorge Jeannerat von Grenchen einen lehrreichen Vortrag über Arbeiterseelsorge. Denselben schenken auch die Pfarrer des Leimentales ihre volle Aufmerksamkeit. — Abends hält H. H. P. Vinzenz einem kleinen Zirkel von kathol. Studenten in Basel einen Vortrag über Mystik.
19. März: H. H. P. Plazidus leistet Aushilfe in Meltingen. Hier predigt H. H. P. Ludwig, während P. Pirmin das Hochamt zelebriert.
20. März: 3. Fasten-So. Nachm. 2 Uhr hält Abt Basilius Niederberger Predigt u. Weihe des Bildstöckli zu Ehren des hl. Br. Klaus im Wyler. Derselben wohnt der Kirchenrat, der Kirchenchor, die Musikgesellschaft, verschiedene Vereine und eine schöne Anzahl Pfarrgenossen bei. — Nach der Vesper besichtigen etwa 80 Freunde des Heimatmuseums vom Schwarzbubenland Kirche und Kloster von Mariastein unter Führung von P. Pius und Vinzenz.
21. März: Am Fest unseres Ordensstifters St. Benediktus hält H. H. Pfarrer Ludwig von Arlesheim das Hochamt, dem unter anderen auch P. Ansgar von Disentis, P. Frowin von Sarnen und P. Karl von Engelberg beiwohnen. Unter Leitung von H. H. P. German beginnt heute ein zweiter Exerzitenkurs für Klosterfrauen im Kurhaus Kreuz.
25. März: Am Feste Mariä Verkündigung zelebrierte H. H. P. Ludwig das Hochamt und P. Vinzenz hält die Festpredigt. Nachm. grüssen die Kleinen der Kleinkinderschule vom Borromäum in Basel die Gnadenmutter in herzlicher Weise.
27. März: Nachm. besuchen zirka 50 Mitglieder des Verkehrsvereins des Birsigtals unsern Wallfahrtsort und seine Heiligtümer unter Führung von P. Pius.
28. März: Nachmittags hält H. H. Prälat Pfyffer, Pfarrer der St. Josefskirche Basel, in der Gnadenkapelle für die grösseren Kinder der Kleinkinderschule des Marienhauses, in Anwesenheit der Mütter, eine Segensandacht.
29. März: Ein Töchterpensionat und eine Kleinkinderschule grüssen die Gnadenmutter im Stein.
30. März: Die Kleinkinderschule von Dornach grüsst Maria im Stein.
31. März: Am 12. Jahrestag der Abtwahl von Dr. Basilius Niederberger zelebriert H. H. P. Subprior ein levitiertes Hochamt.